

Der Gefellschalter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Flug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Drammenluke



Bilder vom Tage · Die deutsche Glöde · Hitlerjugend · Schwabenland-Reiseland · Sport vom Sonntag

Telegraphen-Adresse: „Gefellschalter“ Nagold / Bez. 1527

Fernsprecher C 29 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postfachkonto: Stuttgart Nr. 10.086 · Direktante: Kreispostamt Nagold 882 / Bei gerichtlicher Beitreibung, Kontofürs. usw. gelten die Bruttopreise

Bezugspreis: In der Stadt Nagold durch Agenten monatlich RM. 1,50, durch die Post monatlich RM. 1,40 einseh. 18 Pf. Fernverkehrsgebühren monatlich 36 Pf. Zustellgebühr Einzelnummer 10 Pf. Bei Abnahme von 6 Monaten besteht kein Nachdruck auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. —

Anzeigenpreis: Die 1 Spalte, 10 Zeilen oder deren Raum 6 Pf. Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellengesuche 5 Pf. 10 Pf. 15 Pf. Für das Erscheinen von Anz. in bestimm. Ausgab. und an besondern Plätzen, wie für telef. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Das Erntedankfest der deutschen Nation

700.000 auf dem Bückeberg — Die Rede des Führers

ND. Hameln, 30. Sept.

Die deutsche Nation feiert ihr Erntedankfest. Die ganze deutsche Nation bekennt sich zum Nährstand des Volkes in einer gewaltigen, das ganze Reich umfassenden Kundgebung, es stellt die Verbindung her zwischen Stadt und Land, die in den Jahren der liberalistischen Herrschaft künstlich getrennt worden war. Blut und Boden sind der Urquell der Kraft jedes Volkes; das deutsche Volk hat zu diesen Urquellen seiner Kraft zurückgefunden dank seines Führers.

Würdig der Kräfte, die an diesem Tage gezeit werden sollten, war das Fest. Während in allen Städten des Reiches, die dem Bauern zum Ehren reichsten Flaggenschmuck tragen, die letzten Vorbereitungen zum Erntedankfest, um Anhören der Rede des Führers und zum Erntedank getrieben wurden, rollten aus allen Gauen des Deutschen Reiches Hunderte von Sonderzügen nach Hameln, wo Reichsbauernführer Darré, Reichspropagandaminister Dr. Goebbels und der Reichsarbeitsführer Hirtl bereits am Samstag nachmittag eingetroffen waren, um auch hier die letzten Vorbereitungen zu treffen. Die Reichswehr hielt für die Leitung vor dem Führer die letzte Generalprobe ab, der Arbeitsdienst übte noch ein an seinen Vorführungen. Weit dehnte sich das Festlager des Arbeitsdienstes, die Verkaufsbänke für die Verpflegung der Hunderttausende, die sich am Bückeberg am Sonntag um den Führer scharten.

Auch in Goslar herrschte feierliche Stimmung schon am Samstag. Flaggenschmuck und Erntedankrollen in allen Straßen der Reichsbauernstadt. Dr. Goebbels, Reichsarbeitsführer Hirtl, vor allem aber Reichsbauernführer Darré werden von den Massen stürmisch begrüßt.

Goslar ehrt den Reichsbauernführer

In einem Festakt am Samstagabend wurde dem Reichsbauernführer Darré von der Stadt Goslar die Ehrenbürgerurkunde überreicht. Die Urkunde hat folgenden Wortlaut: „Goslar, die Kaiserstadt und Reichsstadt im Erben Reich der Deutschen, die Reichsbauernführer des Dritten Reiches, hat den Reichsbauernführer und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, A. Walter Darré zu ihrem Ehrenbürger erwählt in tiefer Dankbarkeit für den Wiederaufbau eines Lebensraumes, an Blut und Boden gebundenen Bauernlandes, des unerschöpflichen Quell des deutschen Lebens.“

Nachmittags überreichte Reichsarbeitsführer Hirtl den am Bückeberg zusammengesetzten Arbeitsdienstabteilungen ihre neuen Fahnen und wies in einer Ansprache auf die enge Verbundenheit von Arbeitsdienst und Bauernstand hin.

Reichsarbeitsführer Hirtl — lebenslangliches Mitglied des Reichsbauernrates

Reichsbauernführer A. Walter Darré hat den Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hirtl in den Deutschen Reichsbauernrat berufen, und zwar als ordentliches, das heißt lebenslangliches Mitglied.

Der Führer in Goslar

Schon morgens um 5 Uhr hallten Goslar's enge Straßen wider vom Gesang marschierender Kolonnen. Die ganze Bevölkerung war auf den Beinen, um Späker zu bilden für die Einfahrt des Führers, den Führer zu sehen und zu hören. SA, SS und NS, SA- und SS-Kommandos, nationalsozialistischer Frontkämpferbund, sie alle säumten die Straßen und dazwischen Musikkapellen und Fahnen; auf dem Marktplatz vor dem Kaiserthor die Goslarer Begleitende in ihren schwarzen Trachten und grünen Kappen. Je weiter man nach der Kaiserpfalz hinaufkam, desto dichter wurde das Gedränge. Vor der Kaiserpfalz waren zahlreiche Masten mit Erntekranzen errichtet worden, von denen im Winde bunte Bänder winkten. Vor der Kaiserpfalz Ständchen und Föhnen der SA und eine Ehrenkompanie der Reichswehr. Gefährlich ist das Gedränge auf der Straße zum Flughafen, wo die Menge oft 10-20 Meter tief gestaffelt steht. Es ist

immer das gleiche Bild: Die rauschende Begeisterung und der stürmische Will, den Führer wenigstens sehen zu dürfen. In den Rängen sitzen sie, auf Rängen in un bequemster Stellung, auf Dächern und selbst auf Schornsteinen. Auf dem Flughafen Ehrenformationen aller Gliederungen der NS-DAF. Im übrigen ist der Flughafen umfümt von SA, ein viele hundert Meter langes Ehrenpalisade. Oberführer Scheel stellt eben die Wagenkolonne des Führers zusammen. Stabschef Luge kommt, gleich darauf SA-Gruppenführer Kofke, der Führer der Gruppe Niedersachsen. Gleich darauf erscheinen Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsarbeitsführer Hirtl, Reichsminister Koff, der auch als Gauleiter in Goslar anwesend ist. Kurz nach 10 Uhr tauchen die beiden Maschinen, die um 8 Uhr morgens in Wandsen gestartet sind, im Südosten auf. Um 10.08 Uhr sind die beiden Flugzeuge, die D 2600 des Führers und die Begleitmaschine gelandet. In der Begleitung des Führers befinden sich, wie immer, sein Adjutant, Gruppenführer Bräuner, Oberführer Schaub und Reichspropagandaminister Dr. Dietrich. Der Präsentiermarsch klingt auf, das Deutschlandlied, als der Führer begrüßt wird und dann die Ehrenformation abmarschiert. Bald darauf beginnt die Fahrt des Führers durch das Ehrenpalisade in der jandorhollen Siebelsstadt Goslar, die zu einer bunten Farben-symphonie geworden ist. Vor der Kaiserpfalz steht stramm ausgerichtet, wie aus Erz gegossen, die Ehrenkompanie der Reichswehr, Goslarer Jäger, die für ihren Oberbefehlshaber präsentieren, Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister Darré empfängt und begrüßt den Führer, gefolgt von seinem Stab und geleitet ihn in den historischen Saal der Kaiserpfalz, wo die Bauern-abordnungen aus allen deutschen Gauen versammelt sind.

Darré begrüßt den Führer

Im historischen Kaiserpfalz begrüßt nun Reichsminister Darré den Führer im Namen des Reichsbauernrates auf das herzlichste. Dann stellt Reichsbauernführer Darré dem Führer die Bauernabordnungen aus allen einzelnen Gauen vor, die zum Teil im Braunkohle, zum Teil in der Tracht ihrer Heimat erschienen sind. Der Führer unterhält sich nun mit den einzelnen Bauern-abordnungen lange Zeit und es entwickelt sich eine lebhaft Unterhaltung.

Das Gespräch des Führers mit den Bauern

Die Bauern erzählen von ihrem Wirken, sprechen über die Lage der Landwirtschaft und danken dem Führer für die tatkräftige Förderung ihrer Arbeit und dafür, daß er sie zum ersten Stand Deutschlands gemacht hat. Der Führer fragt, wie die Ernte gemessen sei, ob sie geborgen sei, erkundigt sich nach den Fruchtbeständen, nach der Pferdezahl, fragt die Bauern nach ihrem Schicksal. Und so hört man, wie das Geschlecht der einen Bauern schon tausend Jahre auf dem rheinischen Hof sitzt, daß Bauern von der Saar amosend sind, deren Familien seit Jahrhunderten mit der Scholle verwurzelt sind, man sieht Angehörige alter Bauern-geschlechter, die Deutschland schon tausend treuester Söhne geschickt haben. Auch Bauern aus Danzig sind anwesend mit ihren Familien, mit schwieligen Fäusten und erdverwachsenen die Niedersachsen. Alle Kampfkameraden trifft der Führer wieder, die er schon in den Jahren des Ringens sah und tauschte mit ihnen Erinnerungen aus. Landarbeiter sind da von der Wasserfront mit den goldenen Ehrenzeichen der Partei auf der Brust, Männer, die gegen Marxismus und Reaktion dem Nationalsozialismus in Meklenburg und Pommern kämpfend halfen.

Der Anmarsch der Massen zum Bückeberg

am Sonntagmorgen prangt vor janne am Bückeberg Hameln in nicht mehr zu über treffendem Festschmuck. Ueber allen Straßen hängen Girlanden und Transparente mit den Sinnsprüchen des Tages. Alle Häuserfronten sind reich mit Fahnen, Blumen und Teppichen besetzt. In den Fenstern sieht man die Ergüsse des deutschen Bodens, Bilder des Führers und das Hakenkreuz der Bewegung. Am Samstagabend erstrahlte die Stadt in hellem Glanz der Lichter. Die Fenster waren mit bunten Kerzen erhellt. Auf den Straßen brannten in langen Ketten die kleinen, perlentartigen Glühbirnen. Ruhe gab es in dieser Nacht nicht mehr.

Heute, am frühen Sonntagmorgen, drängte sich die ganze Bevölkerung und viele Tausende von Gästen in den Straßen; alles will hinaus zum Bückeberg. In der Nähe des Bahnhofs ist ein Durchkommen kaum noch zu denken, obgleich die mit den Sonderzügen ununterbrochen ankommenden Massen größtenteils außerhalb der Stadt ausgeladen werden und ohne großen Aufenthalt geschloffen abmarschieren. In den sonst so friedlichen kleinen Bahnhöfen an der Eisenbahnstrecke Hameln — Pyramont laufen immer noch die Sonderzüge ein. Zweihunderttausend Menschen sind seit Samstag mittag hier ausgeladen worden. Dazu kommen viele, viele Tausende, die mit Kraftwagen, mit Kraftomnibussen, auf Fahrrädern und zu Fuß gekommen sind. Immer neue Ströme von Menschen ziehen auf allen Straßen heran. Es hat den Anschein, als ob alle Städte und Dörfer der weichen Umgebung ihre gesamte Einwohnerzahl hierher geschickt hätten. Den marschierenden Kolonnen sind weite breite Wege vorgezeichnet. Transparente zeigen die Anleitungswege für den Verkehr an. Um den Bahnhof Hameln herum ist ein Fahrzeugpark gebildet worden. Aus dem an den Straßen aufgestellten Lautsprecher hören wir Marschmusik und Marschlieder. Man hört das Bauernlied, man hört dazu noch ein neues, schönes Lied, das gerade auf den heutigen Tag Bezug hat: „Nach dem schweren Erntedank wandern wir zum Bückeberg.“ Die schon auf dem Festplatz eingetroffenen Massen werden durch Freiübungen von 1500 Arbeitsdienstmännern, durch den Gesang von Kampf-, Volks- und Arbeitsdienstliedern unterhalten. Der Gesang wird von den Massen der betruhenden Kolonnen aufgenommen.

Immer noch ziehen um die Mittagsstunde herum die Massen zum Festplatz. 30.000 SA-Männer Niedersachsens marschieren in gleicher Richtung. Der Festplatz ist schon fast gefüllt, aber noch völlig unbeschädigt sind die gewaltigen im Anmarsch befindlichen Kolonnen. Ueber das ganze Gelände sind etwa 80 riesige Lautsprecher verteilt, die ein Gebiet von 200.000 Quadratmeter besprengen. Acht Mikrophone sind auf der Rednertribüne am Fuße des Berges und auf der Ehrentribüne verteilt.

Die Abfahrt der Ehrengäste von Bad Pyramont

Fast gleichzeitig mit der Beendigung des Bauernempfangs in der Kaiserpfalz zu Goslar rufen auch die in Bad Pyramont einquartierten zahlreichen Ehrengäste zur Abfahrt nach dem Bückeberg. Im Kurhaus von Bad Pyramont wohnen eine ganze Reihe hoher SA- und SS-Führer, hoher Beamter des Reiches und der Länder. Die Reichsminister befinden sich heute morgen zum größten Teil schon in Goslar, ander kommen heute vormittag unmittelbar aus Berlin auf dem Festgelände an. In den Hotels von Bad Pyramont sind etwa 300 Vertreter der in- und ausländischen Presse untergebracht, die zum Teil bereits seit mehreren Tagen hier anwesend sind. Auch 1500 Bauern, die in einem Sonderzuge angekommen sind, wurden in Bad Pyramont untergebracht und treten von hier aus den Marsch zum Bückeberg an. In mehreren Sonderomnibussen werden die Pressevertreter gegen 13 Uhr zum Festplatz gefahren. Eine große Zahl von Kraftwagen mit den Ehrengästen folgt kurz darauf. Die ganze 12 Kilometer lange Fahrt geht durch ein festlich geschmücktes und von Menschenmassen reich belebtes Gebiet. An beiden Seiten

des Weges sieht man die Dörfer und die Häuser im Festkleid, die Menschen mit frohen, hellen Gesichtern.

Auf dem Festplatz

Ueber die vom Arbeitsdienst neu gebaute Straße von Kaiserde werden die Ehrengäste auf die Höhe des Berges gefahren. Ein unbeschreiblich farbenfrohes Bild bietet sich hier dem Auge dar. Jetzt, gegen 14 Uhr ist der Anmarsch beendet. Der Gang des Berges und das ganze Tal, soweit man sehen kann, ist von Menschen angefüllt. Ihre Zahl geht über eine halbe Million hinaus. Von der Nordsee, von den Alpen und von Ostpreußen, vom Rhein und aus dem Herzen des Reiches sind sie herbeigekost, alle von dem Wort erfüllt, daß der Führer vor einem Jahre an dieser Stelle zu ihnen sprach: „Höhe aus der Größe dieser Demonstration für alle die gegenseitige Achtung erwachsen und die Ueberzeugung, daß kein Stand für sich, aber alle wohl gemeinsam bestehen können.“

Vom diesem Berge blicken sie hinunter auf die gesegneten Fluren zwischen Strom und Hügel vor einem herrlichen und walddesfrönter Höhen.

Um 14 Uhr ist auch der Sonderzug der Diplomaten auf dem Bahnhof Bückeburg bei Bad Pyramont eingetroffen.

Die Trachtengruppen kommen

Tausende von Fahnen marschieren ein. Der Jubel der Massen schwilt an. Die Kampflieder der nationalsozialistischen Bewegung werden mit Begeisterung gesungen und dann bietet sich dem Auge ein neues, kräftiges und erhebendes Bild. Die Trachtengruppen marschieren ein. Geleit und Händelstücken grüßen sie. Es kommen Bauern, Landfrauen, die Bandarbeiter und Landarbeiterinnen aus allen Teilen des weiten Vaterlandes und deutsch-stämmige Bauern aus der ganzen Welt. Da sieht man die alten, schönen, eigenartigen Trachten der Freiden, der Schleswig-Holsteiner, der rheinischen Winzer, Schwarzwälder, der Bäder und Frauen aus dem bayerischen Alpenland, der Bückeburger, der Schwäbmer und der Spreemälder. Bei den Bommern fallen die Trachten der Mühlengüter Fischer besonders auf. Es kommen die Bergleute von der Saar, aus dem westlichen Industriegebiet, aus Schlesien, die Sachsen und die Danziger und schließlich, unter immer sich wiederholendem Jubel die Sudeten- und die Stettenerbürger. Sie stellen sich zu beiden Seiten des in der Mitte des Platzes gezogenen Weges auf, den der Führer später durchschreiten wird.

Der Führer bringt in der Unterhaltung zum Ausdruck, daß die Arbeit der Bauernschaft ein tägliches Wagnis sei, da er gegenüber anderen Berufsständen niemals die Sicherheit habe, ob seine Arbeit auch bezahlt werde. Er sei abhängig von Wetter und Wind. Ein Tag könne ihm die Hoffnung eines Jahres rauben. So trage der Bauer das größte Risiko für die Ernährung des deutschen Volkes und dieses Risiko müsse man ihm danken.

Die Fahrt durch die Triumphstraße

Als der Führer den Kaiserpfalz nach einer Stunde der Ansprache mit seinen deutschen Bauern wieder verläßt, überreichen ihm Bergleute aus dem Oberharz ein traditionelles Grubenlicht und tragen ihm eine Bitte vor. Nun tritt der Führer aus dem alten Bau der Kaiserpfalz heraus. Die Instrumente der Reichswehrtapelle funkeln in der Sonne. Marschmusik klingt auf. Dann bestiegt der Führer seinen Wagen. Nun geht die Fahrt durch jene Triumphstraße, die der deutsche Bauer dem Führer bereitet hat. Mehr als hundert Erntedankrollen auf dem Wege auf der hundert Kilometer langen Strecke zum Bückeberg durchfahren und 100 Kilometer steht das Spalier der Bauern und der Stadtbevölkerung, die an diesem Tage ihre enge Verbundenheit mit dem Bauernstand herzlich bekennt. Ueberall hochgeladene und geschmückte Erntedankrollen, Bauern mit Senzen und Sichel, Gärtner, Jäger in grüner Uniform, Jägersäten, wie „Der junge Bauer dankt Dir, mein Führer, deine Scholle!“, „Wald- und Weidwerk grüßen den Führer“, Niedersächsische Kernsprüche grüßen von Schilfern und eine Stimmung liegt über dem Ganzen, die voll ist von einer Herrlichkeit, die wohl von nichts ist

übertrafen sein mag. Siedel von Bauernhöfen...

In Hildesheim

So mag die Stadt an einem mittelalterlichen...

In Hameln

Über Elze geht die Fahrt, durch das...

Die Rede Dr. Goebbels'

Auf dem Bückeberg hielt am Sonntag...

Sie haben nach 14 Jahren, in denen die...

Unser Reich und unser Führer Sieg Heil...

Die Rede des Reichsbauernführers Darré

Reichsminister und Reichsbauernführer...

aus diejenigen grundlegenden Gesetze...

Am Karften zeigen sich die Folgen der...

Die Rede des Führers

Mit nicht endemwollendem Beifall...

Deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Zum zweiten Male treffen wir uns heute...

700 000 Männer und Frauen sind zum...

Vielleicht wird morgen wieder eine Pariser...

Rätselhaft bleibt ihnen das Wunder...

weil sie selbst in Partei- und Klassenwahn...

Rein, uns bleib nichts anderes übrig als...

Aus dem ganzen Reich kam ein einziger...

Am dem Tage, da wir die Nacht übernahm...

Kann es eine schreckliche Charakterisierung...

deren Parteiführer, daß wir uns solchen...

Nicht wir Nationalsozialisten und nicht...

Aber die Sorgen der deutschen Bauern...

Wie haben hinter uns eine Zeit, die mit...

Sein Geschäft geht zugrunde, sein Hof...

Das war die erste Not, gegen die wir ankämpfen...

diese Verzweiflung, Verzweiflung oder Gleich...

Man muß einem Volk dann wieder...

Und das kann ich Ihnen sagen, meine...

Und dieser Erfolg, mein deutsches Volk...

ein Zeichen einer wahrhaft triumphalen...

(Beifall), ein Beweis, so groß und gewaltig...

Das Zweite, was hinter uns liegt, ist ein...

Wenn ich von Sorgen spreche, denke ich...

Wir gingen in diesen Winter hinein in der...

ein wunderbares Zeichen der Kraft,

die über ein Volk kommt, das von Partei...

Als der Frühling kam, drach er uns...

Seit wird die Nacht übernommen haben...

Wir gehören nicht zu den Männern, die...

Als ich vor 15 Jahren mit der national...

ganzen Deutschland erobert

Und genau so führten wir in den letzten...



Standard von unzähligen Deutschen ein vollkommener ungenügender ist, so kann mich das nicht irren machen. Wir haben nicht die Absicht, uns auf den ertüchtigten Vorbeeren zur Ruhe zu legen. Was in den ersten zwei Jahren nicht geschah kann, wird in den nächsten 2 Jahren versucht, und was die nächsten Jahre nicht bringen, wird in den kommenden erst recht in Angriff genommen.

Am Ende wird auch hier der zähe Wille und der harte Schädel den Erfolg erringen.

Wenn wir auf das Jahr hinter uns zurückblicken, die tausendfältigen Schwierigkeiten erkennen, denen wir gegenüberstanden, dann können wir wohl auch wirtschaftlich von einem Erfolg sprechen. Und das alles gelang aber in einer Zeit, in der wir zugleich politisch schwer ringen und dauernd eintrüben mühen für das deutsche Volk eine neue und Gleichberechtigung. Unsere innerpolitischen Gegner haben einst behauptet, daß eine Nation auch ohne Ehre und Freiheit ganz auskömmlich leben könne. Wir waren und sind vom Gegenteil überzeugt. Das Deutschland der klassischen Kulturwürdigkeit und Unwiderlichkeit hat mit seiner Ehre am Ende auch die Voraussetzungen zum Leben verloren. Wir Nationalsozialisten werden Ehre und Leben als etwas Unzertrennliches ansehen und, wenn wir für die eine eingetreten, das andere sicher n. Und wir haben in dieser Zeit immer wieder vor der Welt das bekundet, was jede einzelne Deutschen Heberzeugung und aufrichtiger Wunsch ist:

Deutschland und das deutsche Volk wollen nichts anderes als den Frieden.

Wir werden aber niemals Verzicht leisten auf das gleiche Recht. (Starker Beifall.) Angefangen von der Notwendigkeit, den Völkern zu verlassen, bis zum Ableben unseres Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls beinhaltet dieses Jahr eine Summe von politischen Anstrengungen und auch Sorgen. Immer wieder mußten Entschlüsse getroffen werden, und wir haben sie getroffen. Der Rädler steht an ihnen nur, was nach seiner Meinung falsch ist. Die Rädler aber wird einmal im Laufe der Geschichte aufzeichnen die Gesamtsumme der Leistungen dieses Jahres, und sie wird dann ihr Zeugnis ausstellen nach dem Ergebnis und den Erfolgen. (Beifall.)

Deutschland aber ist in diesen 12 Monaten nicht schwächer, sondern stärker geworden!

(Anhaltende Bravorufe.) Dabei wurde dieses Ringen um die Wiedergewinnung unseres Volkes dauernd erschwert durch die Tatsache, daß zahllose Menschen den für die Nation so notwendigen Erfolg einfach deshalb nicht wünschten, weil er ihrer Parteidoktrin und ihren besonderen Interessen widerspricht und entgegensteht.

Wir konnten nie von diesen Menschen vernehmen, daß sie sich etwa selbst befragt die Frage vorlegen, ob unser Kampf für die Freiheit und das tägliche Brot unseres Volkes wohl Erfolg haben werde. Nein, wir sahen nur immer ihre zornige Enttäuschung, wenn der erhoffte Mißerfolg ausblieb. Dieses würde in Deutschland besser und vor allem leichter gehen, wenn nicht diese Interessenten der deutschen Zerstückelung und Ohnmacht auf jede nur mögliche Weise der Aufhebung der Nation Hindernisse bereiten würden.

Indem der Wunsch der Vater ihrer Gedanken ist, offenbaren sie uns das Bild ihrer Absichten und Hoffnungen. Vor dem 30. Januar 1933, da wußten sie genau, daß die nationalsozialistische Bewegung niemals in Deutschland die Macht bekommen würde. Was heute nur noch in den Emigrantenschriften steht, das konnte man damals periodisch fast in jeder nationalsozialistischen Zeitung lesen: Der Nationalsozialismus — hier es — ist toll! Damals war es ihre Hoffnung, daß die Partei zerfallen wird, die Führer einander bekämpfen und damit der Kampf um die Macht sein negatives Ende findet.

Es ist anders gekommen. Ich war aber noch nicht drei Tage in der Wilhelmstraße, da fixierte man bereits die Dauer der nationalsozialistischen Regierung auf vier Wochen. Und besonders Gnädige gaben noch zwei hinzu. Am 5. März hat das deutsche Volk uns mit 17½ Millionen Stimmen damals dann die Mehrheit gegeben.

Nun versichert man, daß der Mißerfolg in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in längstens vier bis fünf Monaten die Massen gegen das neue Regiment ausbringen würde. Die Arbeitslosigkeit ging zurück. Die Massen strömten in die Deutsche Arbeitsfront. Die Bewegung vervollständigte ihren Sieg in Deutschland. In wenigen Wochen setzte sie eine Partei nach der anderen hinweg. Was früher kaum möglich zu sein schien, wurde nun Wirklichkeit. (Lebhafte Beifallskundgebung.) Das deutsche Volk fand den Weg zur Volksgemeinschaft. Der nächste Termin unseres Zusammenbruchs war der Winter: Die hungernden Massen würden auf die Straße gehen und in blutigem Kampf das nationalsozialistische Regime beseitigen, so hofften es die Emigranten in Prag, Saarbrücken, in Paris usw.

Das deutsche Volk aber sprach uns sein höchstes Vertrauen aus. Die Massen wählten einen zu 90 Prozent nationalsozialistischen Reichstag. Dem Hunger traten wir mit dem Winterhilfswerk entgegen. Und die Revolte blieb aus. Nun kamen immer neue Hoff-

nungen und damit neue Termine. Außenpolitische Schwierigkeiten sollten unser Regiment beseitigen. Sie haben es nur gefestigt! Devisen- und Rohstofffragen boten die nächsten Motive für die Prophezeiung unseres Zusammenbruchs.

Sie werden uns niemals niederzwingen, sondern im schlimmsten Fall eher noch unabhängiger machen!

(Beifall.) Dann schrieben sie: „Die EM steht vor der Revolution“. Wieder eine Hoffnung mehr auf den deutschen Zusammenbruch und ich glaube, sie sind wieder um eine Enttäuschung reicher geworden. Ein paar wahrhaftige Verbrecher sind gefallen. Aber die Partei in allen ihren Organisationen einschließlich der EM, ist nur noch fester und stärker geworden. (Beifall.) Eine nächste Hoffnung knüpfte sich an die Krankheit des greifen Reichsoberhauptes. Wieder brach plötzlich die innere Gefinnung durch alle Schranken der Vernunft und Klugheit hindurch. Deutschland würde nun in ein Chaos kommen. Die einzelnen Führer der nationalsozialistischen Bewegung und damit des Reiches sollten schon im stärksten Kampf unter- und gegeneinander liegen. Von der Monarchie bis zum Bolschewismus wurden alle Variationen einer möglichen deutschen Entwicklung ventilert und am entscheidenden Tage von uns in 20 Minuten erledigt.

Das nationalsozialistische Deutschland steht heute fester als je zuvor und der 19. August war die einseitigste und beste Bestätigung für diese Tatsache. Allein das müssen Sie verstehen, meine Volksgenossen, daß es schwer ist, den Kampf für die Wiederaufrichtung eines zusammengebrochenen Volkes und einer vernichteten Wirtschaft zu führen, wenn so viele Interessenten an der Vernichtung dabei ihre Widerstände ausüben. Und ebenso müssen Sie dann aber erst recht auch zugeben, daß der trotzdem erreichte Erfolg dann umso höher einzuschätzen ist! Wenn ich nun als Nationalsozialist und Führer des deutschen Volkes und Reiches mich verantwortlich fühle für Dasein und Zukunft des ganzen deutschen Volkes, so freue ich mich doch, am Gedenkfest heute Sie, meine deutschen Bauern, wieder vor mir zu sehen (Beifall). Denn neben dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit haben wir einst als eine der wichtigsten Aufgaben, die vordringlich gelöst werden müssen,

die Rettung und Sicherung unseres Bauertums

angesehen und bezeichnet.

Die Hebernahme dieser Aufgabe ist für den Nationalsozialismus deshalb etwas Selbstverständliches, weil er nicht für Doktrinen und Theorien kämpft, sondern für das deutsche Volk, weil er aber weiter in nächster und sachlicher Heberlegung eine Zukunft unseres Volkes nicht sehen kann, wenn nicht das Fundament auf dem Bauertum beruht (lebhafter Zustimmung). In ihm sehen wir nicht nur die Quelle unserer Ernährung, sondern auch der Erhaltung unseres Volkes.

Wir sehen aber weiter im Bauertum den gefundenen willensmäßigen Gegenpol gegenüber der intellektuellen Verflüchtigung. Stirn und Faust gehören zusammen. Wehe aber, wenn in einem Volke die Stirn sich in eine schwankende, ewig unsichere Geistigkeit verwandelt. Mit der kann man kaum ein Volk regieren, unter gar keinen Umständen aber eines tragen. Wir sind nahe an die Gefahr herangekommen, daß man dank einer einseitigen Heberlegung der sogenannten geistigen Arbeit nicht nur sachlich die Beziehungen zur Handarbeit verlor, sondern endlich auch ihre ideale Schätzung vergaß, nicht mehr kannte, ja am Ende sie geradezu verachtete. So wenig es nun aus der Dauer eine Diktatur des Proletariats über den Volkstand gibt, so wenig gibt es eine Diktatur einer eingebildeten und verblendeten völkerverfremdenden Oberschicht über eine endlich nicht mehr wollende breite Masse von handarbeitenden Menschen.

Der wirklich Gebildete wird niemals eingebildet sein.

Nur das oberflächliche Wissen verleitet zum Eigendünkel und zur Ueberheblichkeit. Wenn aber ein Staatsregiment seine Wurzeln ausschließlich in einer solchen Schicht hat, dann taugt es auf die Dauer so wenig wie eine menschliche Gesellschaft, die einseitig nach der intellektuellen Schicht hin organisiert ist. Die Tatsache der Gleichgültigkeit früherer Regierungen dem Bauertum gegenüber ist daher begründet in der übergeüblichen Einschätzung der intellektuellen Verflüchtigung, im Mangel an Instinkt für die Notwendigkeit der Existenz eines Ausgleichsfaktors, der dann in erster Linie im Bauern und weiter im Arbeiter zu suchen ist. Wir Nationalsozialisten wissen sehr wohl, daß der Geist die Direktiven für dieses Leben erteilt. Allein wir wissen auch, daß der Geist seine dauernde Erneuerung und Ergänzung aus den bodenständigen Elementen eines Volkes zu ziehen hat. Eine Nation von Professoren, Staatsbeamten, Gelehrten usw. allein kann schon deshalb nicht existieren, weil die natürliche Entschlußkraft, die Kraft des Willens und des Herzens dann allmählich mehr und mehr erlischt. (Starker Beifall.) Nur wenn sich die Weisheit mit der primitiven Kraft der Selbstbehauptung vereinigt, kann auf die Dauer ein Volk erfolgreich seinen Lebenskampf bestehen. Dazu aber ist es nötig, daß der Hochmut der einzelnen Stände und Klassen ausgerottet und beseitigt wird, besonders aber, daß nicht ein Stand sich einbildet, die Arbeit

des anderen schon als solche geringfügig beurteilen zu können.

Solange daher der jüdische Intellektualismus unser deutsches Leben vergiftet, ist eine Sicherheit für den Bestand des deutschen Bauern- und Arbeitertums nicht gegeben. Damit aber erscheint die Zukunft der Nation, die wesentlich von diesen Schichten mit in erster Linie abhängt, fraglich zu sein.

Wir haben gerade deshalb aber gegen diesen Geist den härtesten Kampf angefaßt.

Meine deutschen Bauern! Sie sehen hier auf dem Felde unter Ihnen tausende Männer des deutschen Arbeitsdienstes. Verstehen Sie, daß wir damit für die Bildung einer wirklich deutschen Volksgemeinschaft und damit für die Rettung Ihres eigenen Standes mehr tun als alle sonstigen Regierungsmaßnahmen jemals fertig bringen könnten. (Erneuter stürmischer Beifall.) Denn indem wir jedem einzelnen Deutschen zurufen, mit Hand und Schaufel in fleißiger Arbeit seinem Vaterlande zu dienen, führen wir einen

Krieg gegen den Hochmutseifer,

der nur zu gern vom Throne der geistigen Beschäftigung auf die Ritterschiffe (minutenlang nicht enden wollender Beifall) der körperlichen Arbeit herabstößt. Denn unser Arbeitsdienst ist nicht eine Einrichtung, um einzelne unglückliche Erwerbslose auf billige Weise zu beschäftigen, sondern eine Maßnahme, jedem einzelnen Deutschen — gleichgültig welcher Herkunft, welchen Standes und welcher späteren Berufes — die Schaufel in die Hand zu geben und ihn zu zwingen, nummehr im Kreise aller Volksgenossen und im Schweiße seines Angesichtes sich das tägliche Brot zu verdienen (erneuter stürmischer, nicht enden wollender Beifall). Dieses Jahr der gemeinsamen Arbeit aller Deutschen wird für die Bildung der deutschen Volksgemeinschaft bereits mehr bedeuten, als heute überhaupt vorauszufragen ist. So wie die allgemeine Wehrpflicht den Soldaten aus der Ebene des Soldners in die ehrenhafte Riffen der Verteidigung des eigenen Volkes hinein hob, so wird bereits die Arbeitsdienstpflicht die Handarbeit in primitivsten Sinne erlösen von ihrer gesellschaftlich verachtlichen Einschätzung. Sie wird daher neben den anderen Einrichtungen der Partei und des Reiches eine Institution sein zur Ueberwindung der Klassengefälle und zur Bildung einer wahrhaften Volksgemeinschaft. In ihr aber wird dann der Bauer die Stellung einnehmen, die ihm von Natur wegen zukommt. Sie wird die Maßnahmen, die wir heute im einzelnen treffen, zur Rettung des deutschen Bauertums, einst als die selbstverständliche Grundlage jeder Staatspolitik ansehen. (Bravo! Heilrufe, starker Beifall.) Denn sie wird wissen, daß der Staat nur das Volk ist, und das Volk nicht ist, wenn es keinen Bauer mehr besitzt. Heute sehen wir dieses Ziel in der Ferne. Es kommt aber die Zeit, da wird es das deutsche Volk unter seiner nationalsozialistischen Führung erreichen. Denn so wie wir in den hinter uns liegenden Jahren unerbittlich auf unser Ziel losmarschierten, werden wir auch in der Zukunft den Weg zu halten wissen.

Und so wie wir uns in der Vergangenheit niemals beirren ließen durch das Geschrei derer, die den Erfolg gar nicht wollen oder durch die Warnungen jener, die an den Erfolg nie glauben, durch die Rückschläge, die das Schicksal feinem, der läßt sich eripart, und die von den Zuschauern als Mißerfolg bezeichnet werden, wollen wir auch in der Zukunft nicht das alte Sprichwort vergessen, daß dort, wo gehobelt wird, natürlich auch Späne liegen.

(Starker Beifall.) Wer niemals seinen Acker bestellt hat, wird selbstverständlich auch niemals einen Mißerfolg erlangen. Dafür aber ist sein Leben von vornherein nicht zum Erfolg mehr bestimmt. Wir aber wollen unser Deutsches Reich bestellen, wollen in diesem Volke säen und Gottes gnädiger Hilfe einst auch ernten. Und wenn auch manches Mal der Hagel der Dummheit und Gemeinheit dieses oder jenes vernichtet: es soll uns das nie wanden machen. Wenn Menschen ein richtiges Ziel ins Auge fassen und es dann tapfer und mutig unerkümmert verfolgen und jede ihnen vom Himmel gesandte Prüfung mit starkem Herzen bestehen, dann wird ihnen am Ende eines Tages die Vorsehung doch noch die Früchte ihres opfervollen Ringens geben. Denn Gott hat noch keinen auf dieser Welt verlassen, ehe er sich nicht selbst verlassen hat. (Starker, nicht endenwollender Beifall.)

„100 Tage Saar“

Bereits vor einigen Tagen wurde auf die großzügige Aktion hingewiesen, die mit dem Saar-Abstimmungskalender zu Gunsten des Winterhilfswerks an der Saar eingeleitet ist: Hundert Tage läuft der Kalender, und hundert Tage vor der Abstimmung sollen dem treuen Gedanken an die Saar gelten! Der Abstimmungskalender, der am 5. Oktober in jedem deutschen Arbeitsraum hängen soll, ist in keiner künstlerischen wie inhaltlichen Ausmachung ein Meisterwerk, an dem alle Beteiligten gern, freudig und selbstlos mitgearbeitet haben! 100 Blatt erzählen vom deutschen Saarland, dem Saarboll, der Saarwirtschaft, erzählen von den tausend und aber tausend Händen, die die Saar

Schwarzes Brett
Varietätlich, Raubred verheben.

Gauleitung

Beitritt Teilnahme am nächsten Ereignis der Landratsbehörde Wiesbaden bei Mainz

Sie dem am 12. Oktober beabsichtigen Saal auf der Bundesstraße 41/42 Wiesbaden beim Hauptbahnhof. Hier wird ein großes Konzert gegeben werden. Die Karten sind über die Gauleitung in der Gauverwaltung Mainz, Gaustraße 10/11 zu beziehen. Die Karten sind 20 Pf. zu zahlen. Sie können nur gegen Vorzahlung bezogen werden, die Karten auf die Gauverwaltung Mainz und auf die Gauverwaltung Wiesbaden zu zahlen. Die Karten sind bei der Gauverwaltung Mainz zu beziehen. Gauleitung.

Reichsleiter
München, 30. September.

Auf gegebener Veranlassung wird erneut darauf hingewiesen, daß laut Anordnung des Stellvertreters des Führers und des Reichsministers des Innern lediglich die Reichsleiter der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei die Bezeichnung Reichsleiter oder Reichsführer tragen. Die Leiter irgendwelcher anderer Dienststellen oder Verbände dürfen die Bezeichnung Reichsführer oder Reichsleiter keinesfalls führen.

München, 21. September 1934.
gez.: Bornmann.

mit dem Reich verknüpfen. Bild und Text zeigen die völkische, politische und wirtschaftliche Verbundenheit des Saarlandes mit dem Reich.

Der Abstimmungskalender ist vom ersten bis letzten Blatt ein wertvolles Auffklärungswerk, das den Willen der Saarländer kundtut: Das deutsche Saarland zurück zum Reich! Der Abstimmungskalender gibt ein anschauliches Bild von dem Leben und Schaffen an der Saar. — zahlreiche selten schöne Naturaufnahmen sind zerstreut über die 100 Blatt. Kleinere deutscher Naturschönheiten, die 15 Jahre hindurch vom Mutterlande getrennt waren.

Das Leben an der Saar ist in all seinen Sitten und Gebräuchen geschildert! Von dem saar-deutschen Arbeiter und Bauern, von Arbeitskräfte, vom Heim und Hof erzählen Dufende von Blättern dieses Kalenders! Sowohl im Text wie im Bild ist in diesem Abstimmungskalender ein Meisterwerk geschaffen!

Der Kalender ist in jeder Buchhandlung zu haben! Preis 1 RM.

Jeder deutsche Volksgenosse bringt sein Saarpferd durch Erwerb des Kalenders! In jedem deutschen Arbeitsraum soll am 5. Oktober ein Abstimmungskalender hängen!

Württemberg

Staatssekretär Jeder kommt!

Stuttgart, 30. September.

Anlässlich der am Montag in Stuttgart Rathaus stattfindenden Vorstandssitzung des Bezirksplanungs-Vereins, dessen Vorsitzender Oberbürgermeister Dr. Straßlin ist, wird Staatssekretär Federer nach Stuttgart kommen, um sich über die Arbeit des Vereines zu unterrichten. Er wird der Vorstandssitzung anwohnen, bei der OBM. Dr. Straßlin und Dipl.-Ing. Luz sprechen werden.

Die Felskorrektur vor dem Abbruch

57 000 Kubikmeter Erdbewegung

Göppingen, 30. September. Die Felskorrekturverbesserung zwischen Söthen und Reichenbach ist nahezu beendet. Die Arbeiten begannen in den ersten Märztagen und werden bis 15. November abgeschlossen sein. Durchschnittlich wurden 110 Arbeiter beschäftigt. Die Herstellung von 25 000 Meter Drahtseile, die 1,50 Meter breit zu den Senkwellen verwendet wurden, erforderte eine Vermehrung der Arbeitskräfte. Rund 57 000 Kubikmeter Erde sind bewegt worden, 3,5 km. Senkwellen (mit Steinen gefüllte Drahtschläuche) wurden verlegt. Obwohl viel Handarbeit geleistet werden mußte, ist der Kostenvoranschlag nicht überschritten worden. Die gesamte Bauleitung lag in Händen von Dipl.-Ing. Reichert vom Straßen- und Wasserbauamt Ulm, der auch die Pläne dazu fertigte. Die Arbeiter haben einen guten Teil zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und zur Wahrung der fast jedes Jahr austretenden Hochwassergefahr beigetragen.

Vom Erntewagen erdrückt
Tödlicher Unfall auf dem Felde

Oberböbingen (Oberamt Gmünd), 30. September. Ein schrecklicher Unglücksfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich am Samstag. Die Söhne des Josef Haag waren auf dem Felde damit beschäftigt, Rüben aufzuladen, als durch einen unglücklichen Zufall der siebenjährige Sohn unter den Wagen geriet und überfahren wurde. Bis der Vater herbeieilte, war der Tod bereits eingetreten.



Aus Stadt und Land

Nagold, den 1. Oktober 1934.

Sittlermarke:

Theater, Kunst, Literatur, Kino, Preise, Plakat und Auslagen sind von den Erscheinungen einer verkauften Welt zu säubern und in den Dienst einer sittlichen Staats- und Kulturidee zu stellen. Mein Kampf.

Wochenrückschau

Die verfloßene Woche hat uns den kalendermäßigen Herbstanfang gebracht, uns aber trotzdem noch sommerliche Tage beschert, die noch 8 Tage anhalten mögen, damit unsere gestern eingetroffenen Berliner Gäste auch noch auf ihre Rechnung kommen. — Der zweite Erntetage im Dritten Reich wurde, wie überall, so auch bei uns getreulich festlich begangen. — Am Samstag hielt der Frauenerbeitsdienst im Traubenaal einen „Bunter Abend“ ab. — Eine treue Volksgemeinschaft bekundete der Besatz der Saarländer, die zwei Tage bei uns zu Gast waren. — Unsere Hannoveraner Ferienkinder haben sich schon gut eingewöhnt und überall Freundschaften geschlossen. — Im Tonfilmtheater hand der „Roman einer Nacht“ auf dem Programm.

„Kraft durch Freude“

Am Sonntag 17.14 Uhr trat der letzte heutige „Kraft durch Freude“-Urlauberzug auf unserer Station ein. Er brachte uns Gäste aus Berlin, die mit jubelnden Akkorden von unserer Stadtkapelle und zahlreichen Einwohnern empfangen wurden. ...

menen Säulen ein herrliches, echt schwäbisches „Grüß Gott!“

Bunter Abend des weiblichen Arbeitsdienstes

Nach dem Lied: „Wir Jungen sind es müde“, richtete Fräulein Wagner, die neue Leiterin des Arbeitsdienstes, herzliche Begrüßungsworte an die zahlreichen Gäste. Sie sprach über Ziel und Zweck des Frauenerbeitsdienstes, der zwar nicht Wege bauen und Aekland gewinnen könne, wie die männlichen Kameraden, aber die Mädels wolle sie in der Hauptstadt in der Landhilfe betätigen und jetzt schon könne man von den Mählingen Bauern nur Lobenswertes über sie hören.

Vollige Schattenbilder zeigten die Arbeit im Lager, Wildberger Wälder, mit vielen Bildern, wurde gewaschen, Kartoffeln wurden gewacht, allerdings in Zeitlupegeschwindigkeit, Küchenarbeit, Nähtube, Bügelzimmer, in alles bekam man Einblick. Nach verschiedenen unterhaltenen Vorträgen ging der Kabbelfest im Saal umher, viel Lustiges kam daraus zum Vorschein.

Nach der Pause kam die Hauptsache, das Märchenstück. Alle Mitwirkenden spielten reizend, Königstöchter jankten sich, eine böse Hexe verwandelte sich in eine gute Fee, Elfen, Zwerge und Blumen tanzten im Mondenschein. Ein König und eine Königin fanden ihre Prinzessin wieder und endlich ein hübscher Prinz hatte sie auch gefunden, eine glückliche Vermählung war das Ende.

Nach einigen gemeinsam gesungenen Liedern beschloß eine Tanzunterhaltung den beschaulichen Abend.

Ständchen

Zu seinem 70. Geburtstag brachte gestern früh die Stadtkapelle dem Schreiner Friedrich Huzel ein Ständchen. (Wir gratulieren dem rüstigen Mann noch nachträglich recht herzlich. Verlag und Schriftleitung).

Brand

Bei Fräulein Emma, Weingartenstraße, brach am Samstag in der Küche Feuer aus, bei wel-

chem dessen Schwägerin leichte Brandwunden davontrug. Herr Amann konnte das Feuer mit einem Minimax löschen, so daß die alarmierte Feuerwehr nicht mehr aktiv eingreifen mußte.

Motorradunfall

Der Sohn des Lindenwirts Koller in Barts wollte am Sonntag von Hohenheim mit dem Motorrad nach Hanie fahren und nahm den in Hohenheim als Kochlehrling beschäftigten Sohn des Lindenwirts Seeger in Verrechnung. In der Gegend von Herrenberg stürzte er um 6.30 Uhr, so daß Beide schwerverletzt ins Herrenberger Kreis Krankenhaus überführt werden mußten.

Moselfahrt mit „Kraft durch Freude“

Wer kennt nicht dem Namen nach die herrlichen romantischen Weinorte an der Mosel: Cochen, Püllach, Zel, Traben-Trarbach, Berncastel? Jetzt kann man die Burgen und Schlösser in Wirklichkeit besuchen. ...

Für 27. — RM., einschließlich Fahrt, Verpflegung und Unterkunft ist dies alles zu haben. — Zum Schluss wirt noch eine besondere Überraschung. Auf der Rückreise wird eine Rheinfahrt von Koblenz nach Bingen veranstaltet, vorbei an der Burg Niederlahnstein, an Boppard, St. Goar, Raab und Bacharach.

Zusammenstoß

Freudenstadt. In der Bodstraße fuhr ein Radfahrer auf den rechten vorderen Koffel eines Autos auf, wurde gegen die Windschutzscheibe, von dort gegen den Randblech der Straße geschleudert und blieb schwerverletzt liegen. ...

Beerdigung

Jünzbronn. Unter zahlreicher Begleitung zur letzten Ruhestätte fand am Freitag die Beerdigung des Gemeindeflegers Georg Ad. Theurer statt, der erst 55 Jahre alt, von einem Schlaganfall getroffen wurde und nach erfolgter Lähmung wenige Tage darauf starb. ...

Letzte Nachrichten

Neue Verhaftungen in der Lindbergh-Angelegenheit

Neuhort, 30. September. Im Zusammenhang mit der Untersuchung gegen Hauptmann sind neue Verhaftungen erfolgt. Die Sensationsblätter beschäftigen sich ausführlich mit der Rolle, die eine dunkelhaarige Frau, unter dem Namen „Mary“ bekannt, in der Lindbergh-Angelegenheit gespielt haben soll. ...

Feuer im Hamburger Hafen

Hamburg, 30. Sept. In den Ausrüstungswerkstätten der Hamburg-Amerika-Linie im Hafen Reihendamm ist Feuer ausgebrochen. Vier Züge der Feuerwehr sind zur Bekämpfung des Brandes ausgerückt. Das Feuer konnte gelöscht werden. ...

Das Feuer kam in einem Lager- und Packraum auf bisher ungeklärte Weise zum Ausbruch und nahm schnell größere Ausmaße an. Der Packraum, in dem Vorrat verpackt war, ist vollkommen ausgebrannt. Das an den

Lagerraum angrenzende Filmlager ist nicht in Mitleidenschaft gezogen. Die Feuerwehr gab aus fünf Rohren Wasser und hatte nach dreiwertelstündiger Arbeit das Feuer in der Gewalt. Die Höhe des Schadens läßt sich noch nicht übersehen.

Freiwerdende Beamtenstellen für bewährte Kämpfer

Berlin, 30. September. Vor kurzem hat der Reichsinnenminister 50 v. H. der den Versorgungsämtern im Reichs-, Landes- und Gemeinbedienst vorbehaltenen Angestelltenstellen bis zum 31. März 1935 zugunsten bewährter Kämpfer für die nationale Erhebung freigegeben. ...

Am 2. Oktober Ehrenwache des Reichsheeres am Tannenbergdenkmal

Berlin, 30. September. Anlässlich des Geburtstages des vereinigten Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, wird am 2. Oktober von 8—20 Uhr eine Ehrenwache des Reichsheeres am Tannenbergdenkmal aufziehen. ...

Handel und Verkehr

Fruchtschranne Nagold vom 29. Sept. 1934 Verkauf: Weizen (alt) 8.56 Btr., Preis pro Btr. M. 10.— bis 10.70 M., Saatweizen 3.50 Btr., Preis M. 12.— bis 14.—, Haber (neu) 5.12, Preis M. 8.—, (alt) M. 10.— bis 10.50. ...

In Reutlingen werden zukünftig mit Aufnahme der Kolonial- und Lebensmittelgeschäfte, welche die feierlichen Zeiten beibehalten, die Läden erst vormittags 1/2 Uhr geöffnet und abends bereits um 1/2 Uhr geschlossen.

Gestorbene: Johann Georg Kinderknecht, 83 J., Oberjettingen / Marie Beiler, 68 J., Stadel, 58 J., Kuppiggen / Jakob Jieker, Stiftungsfleger, 7 Jahre, Schömberg bei Freudenstadt.

Voraussetzliche Bitterung: Da der Einfluß des ständigen Hochdrucks gegenüber der isländischen Depression vorherrscht, ist für Dienstag und Mittwoch immer noch vorwiegend heiteres und trockenes Wetter zu erwarten.

Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann Göb, Nagold; Verlag: „Gesellschaftler“ G.m.b.H.; Druck: G. W. Zaiser (Inh.: Karl Zaiser) Nagold. — D.V.d.L. Nr. 2489

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Erntedankfest

Der Erntedank, den wir heuer zum zweiten Male feiern, hat im Bereiche zu einer ähnlichen Veranstaltung früherer Zeit, dem Ernte- und Herbstfest, einen ganz anderen Charakter. ...

Gute Bauernart und alte Sitte ist es, dem zu danken, der des Bauern Fleiß und Mühe segnet und der uns wiederum für ein Jahr unsere Nahrung sicher stellt. ...

Mittags 2 Uhr setzte sich der Festzug, der sich in der Calwerstraße aufgestellt hatte, in Bewegung. ...

Gärtner, H. mit Junge und B.M., Arbeitskreis mit Abordnungen der NSD., NS-Haus, NS-Lehrerbund und NS-Beamtenverein, Verein für Leibesübungen, Feuerwehr und Sanitätskolonne. ...

Bezirksbauernführer Julius Kanzer dankte allen Mitwirkenden und forderte seine Kollegen zur Einigkeit auf, die allein stark macht. ...

3-4-Zimmer-Wohnung mögl. mit Bad zu mieten gesucht Schriftl. Angebote mit Preis an die Geschäftsst. d. Bl. unter Nr. 2220 erb.

Neue Wollhefte eingetroffen Große Auswahl von 50 J an bei G. W. Zaiser, Buchhdlg. Nagold

Soeben erschienen: Preis nur 30 Pfg. Taschenfahrplan f. Württemberg u. Hohenzollern Winter-Ausgabe Mit Anschluß- und Fernverbindungen Einziger vollständiger würt. Taschenfahrplan Zu haben bei G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Eine Statistik würde ergeben, daß den verhältnismäßig größten Umsatz im Jahre diejenigen Geschäfte erzielen, die am geschicktesten zu inserieren verstehen!

Französische Vorbereitungen zum Einmarsch ins Saargebiet

Sensationsreicher Bericht eines englischen Berichterstatters im Saargebiet
London, 29. Sept.

Der Sonderberichterstatter des „Daily Express“ Pembroke Stephens, meldet aus Saarbrücken:

Ein Besuch der Belgrenz des Saargebiets läßt mich mit dem Ausdruck bezeichnen: Krieg im Frieden. Tausende von französischen Soldaten bereiteten sich auf „den Tag“ vor, an dem sie die Drohung ihres Außenministers Barthou zur Tat machen könnten. Der Donner der französischen schweren Artillerie sei nachts in den Wäldern an der Grenze vernnehmbar. Niemand seit dem Kriege hätten die Einwohner von Saarbrücken so heftiges Geschützgeräusch gehört. Hunderte von Arbeitern seien damit beschäftigt, die neuen strategischen Straßen, die von Metz und Straßburg nach dem Herzen des Saargebiets führen, zu erweitern und auszubauen. Wagen mit französischen Offizieren und große Lastkraftwagen mit Sandbädern für die neuen französischen Forts westlich des Saargebiets seien ständig unterwegs. Auf einer großen Ebene außerhalb der Stadt Wisch, 15 Kilometer von der deutschen Grenze, seien große Truppenmassen versammelt. Zu den vorhandenen Kasernen seien noch viele Lager gekommen, die mit weichen Uniformen orientalischen Truppen angefüllt seien.

Er, der Berichterstatter, sei Dutzenden von Tanks begegnet, die an den Rädern im Schatten der Bäume hielten. In Rohr- und Stahlrohr habe er einen Eisenbahnzug voller französischer Soldaten passiert. Einer der Soldaten habe ihm erklärt: Unser General sagte uns auf dem Paradeplatz von Wisch: Die Lage im Saargebiet ist äußerst kritisch. Man muß bereit sein, sofort auf Befehl dem Rufe Frankreichs zu folgen und nach Saarbrücken zu marschieren, um jeden Putsch zu unterdrücken. Jeder Mann muß bereit sein. (1) Die Truppenübungen bestehen aus Gewaltdemonstrationen. Die Leute machen einen sehr ermüdeten Eindruck. Die Sanitätswagen waren voll mit Leuten, die sich die Füße wundergelassen hatten. Vor einem Gasthaus sah der Korrespondent Rekruten in Zivilkleidung, die einen sehr niedergeschlagenen Eindruck machten und ihren letzten Tag der Freiheit mit Weintrinken begingen.

Schließlich sagte der Korrespondent noch, der französische General habe eine Rede in den Grenzfestungen zwischen St. Avold und Wisch entworfen. Große Scharen von Arbeitern, die in den Septembertagen wie Ameisen tätig seien, beschäftigten sich damit, das Terrain zu eben und Tunnel für unterirdische Feststellungen zu bauen. Eisenbahnlinsen würden direkt in die Hügel hineingebaut, um dorthin Munition für schwere Geschütze befördern zu können. Die noch nicht fertiggestellten Feststellungen seien von Stahldrahtverbänden umgeben. Zementtürme und Geschützstände würden grün angestrichen. Es gebe drei Linien von Feststellungen, mit Maschinengewehren, leichten Artillerieposten und Törmen für schwere Minengeschütze. In Zukunft würden die Feststellungen stärker werden als die von Verdun.

Barthous Saar-Drohungen

Englische Besorgnisse

London, 30. September

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post“ schreibt, Barthous nachdrückliche Erklärung, daß Frankreich bereit sei, die Freiheit der Volkabstimmung im Saargebiet zu sichern, lenke die Aufmerksamkeit auf den Punkt Europa, der am weitesten an Gefahrenpunkten sei. Seine offenkundigen Aussagen spiegeln die zunehmende Nervosität wieder, mit der die französische Regierung das Ergebnis der Abstimmung erwartet.

In einem Leitartikel des „News Chronicle“ heißt es, die Lage im Saargebiet sei besorgniserregend genug. Sie werde durch eine solche Äußerung wie die drohenden Worte Barthous nicht gebessert. Barthou erkläre, Frankreich wolle dringend, daß alle Faktoren verschwinden, die ein Eingreifen im Saargebiet notwendig machen würden. Aber dieser richtige und vernünftige Wunsch werde nicht durch Drohungen mit isolierten Eingriffen erfüllt, die nur die Gefühle in Deutschland und im Saargebiet selbst entflammen könnten, sondern durch ausreichende Stärkung des Völkerbundes.

Saarkundgebung der Deutschen Kriegsopfer

Zweibrücken, 30. September

Am Sonntag fand in Zweibrücken eine große Kriegsopfertagung statt, bei der der Reichsführer der Nationalsozialistischen Kriegsopferfürsorge G. W. G. Hans Oberländer, daran erinnerte, daß 19000 Saarländer im Weltkrieg gefallen und Zehntausende mit verletzten Gliedern und kranken Weibern aus dem Felde heimgeführt sind. Wenn die Saar selbständig gemacht oder einem anderen Reich einverleibt werden sollte, dann wäre ihr Sterben und Wüten sinnlos gewesen. Wir sind, weil wir den Krieg kennen, immer bereit, den Frieden zu halten; wir können aber nur in

einem Frieden leben, der uns als großen Kulturvolk jene Gabe gibt, ohne die ein Volk nicht leben kann. Diesen Appell werden die Männer verstehen, die im großen Kriege unsere Gegner waren. Die ganze deutsche Nation ist heute bereit, sich um den Führer zu scharen und mit ihm zu marschieren in guten und in schlechten Zeiten!

Der Saar-Abstimmungskalender

Ein Leitartikel zum Winterhilfswerk an der Saar
Saarbrücken, 1. Oktober

Der Landesleiter der Deutschen Front im Saargebiet, Pirro, erklärt folgenden Inhalt:

Der Abstimmungskampf im Saargebiet geht seinem Höhepunkt zu. Das ganze deutsche Volk muß diesen Kampf mit innerster Anteilnahme und ständigem Interesse verfolgen.

Diesem Ziel dient der Saar-Abstimmungskalender (Preis 1.— RM.), der Mitte September erscheint, ein Abreißkalender, der 100 Tage, vom 5. Oktober 1934 bis zum Tage der Saarabstimmung, dem 13. Januar 1935, läuft. Er muß in diesen 100 Tagen in jedem deutschen Arbeitsraum hängen und an den Kampf unserer Volksgenossen im Saargebiet mahnen. Sein Leitartikel dient dazu, das Winterhilfswerk an der Saar aufzubauen.

Herstellung und Vertrieb des Kalenders liegen in der Hand einer Gemeinschaft von Verlegern, die, wie alle an ihm tätigen Stellen, auf Gewinn verzichten. Es ist deshalb auch eine Ehrenpflicht des ganzen Volkes, sich an diesem Hilfswerk zu beteiligen, und die Ehrenpflicht aller beteiligten Stellen, diese große Aufgabe zu fördern.

In seinem Inhalt zeigt der Kalender die schicksalhafte Verbundenheit der Saar mit dem Reich und bildet so ein großes und wichtiges Aufklärungswerk, an dem jeder Deutsche seinen Anteil nehmen muß.

Ich bitte das ganze deutsche Volk, sich für dieses Hilfswerk an der Saar einzusetzen, um den doppelten Zweck zu erreichen: Arbeit für die Saarabstimmung, Gewinnung von Mitteln für das Winterhilfswerk an der Saar.

Sie reden vom Frieden und machen Waffengeschäfte

Eine bezeichnende Nachricht aus Genf — Barthou ist zufrieden

London, 30. September

„Daily Mail“ meldet aus Genf, gleichzeitig mit den diplomatischen Besprechungen über einen neuen Friedenspakt seien Verhandlungen über Bestellungen von Rüstungsmaterial in großem Umfang zwischen den Vertretern einer britischen Rüstungsfirma und den Delegierten eines Donausaates geführt worden. Das betreffende Land wird von dem Blatt nicht genannt. Es sagt nur, daß es von der neuen deutschen Politik be-

Erdölbohrturm in Flammen

Riesiger Ölbrand bei Nienhagen — 11 Verletzte, 5 Vermisste

Celle, 30. September

Ein großer Ölbrand entstand am Samstag morgen gegen 7.20 Uhr infolge eines Gasausbruchs in einer von der Düsseldorf-Firma Daniel u. Lueg im Nienhagener Ölgebiet niedergebrachten Bohrung. In wenigen Augenblicken stand der große Bohrturm in Flammen. Sechs Arbeiter wurden verletzt. Die Feuerwehren der umliegenden Dörfer eilten zur Hilfeleistung herbei. Gegen 1/8 Uhr wurde auch die Celler Feuerwehr alarmiert.

Über das Unglück selbst und seine Ausdehnung wird im einzelnen noch bekannt.

Rutz nach 7 Uhr erfolgte eine gewaltige Detonation. Als man dann hohe Flammen emporstrahlen und riesige Rauchschwaden den Himmel verfinstern sah, erkannte man, daß sich etwas Schreckliches ereignet hatte. Ganz Nienhagen war bald an der Unglücksstelle versammelt. Der Bohrturm 22 der Gesellschaft Nienhagen, der erst vor einigen Monaten von der Düsseldorf-Firma Daniel u. Lueg errichtet worden war, war in Flammen gehüllt. Rauch und brodelnd stiegen die Feuergegenden auf und schwarze Rauchschwaden legten sich über die Gegend. Nach kaum 20 Minuten kbrste dann der ganz aus Eisen bestehende Turm mit donnergepolter zusammen.

Im Augenblick des Unglücks befanden sich 16 Mann im Turm. Sie zu retten, gälten die ersten Maßnahmen der alsbald erschienenen Wehren von Nienhagen, Wenhofen, Bathlingen, Wiehe und Celle, die tatkräftig durch die Belegschaft der dort fördernden anderen Unternehmungen unterstützt wurden. Elf von den Leuten war es gelungen, sich durch Abspringen vom Turm in Sicherheit zu bringen. Alle, bis auf einen, hatten aber schon mehr oder weniger schwere Brandwunden davongetragen. Sie wurden mit Krankenwagen und Personenautos nach Celle ins Krankenhaus gebracht. Der Oberbohrmeister Riel aus Nienhagen ist besonders schwer

verletzt worden und beschloß, eine große Opfer zu bringen, um jeder Gefahr, die sich aus dem neuerwachten „Drang nach dem Osten“ ergebe, begegnen zu können.

Barthou über die Genfer Ergebnisse

Außenminister Barthou ist in den späten Abendstunden des Freitags wieder in Paris eingetroffen. Beim Verlassen des Bahnhofes erklärte er über die Ergebnisse der Genfer Besprechungen, man würde behaupten können, daß alles schlecht abgelaufen wäre, wie es tatsächlich der Fall war. Aus diesem Grunde könne er nur seiner Zufriedenheit über den Verlauf der Tagung Ausdruck geben.

Polnische Minderheitenschutz-Erklärung in Kraft

Die Pariser Bestimmung über die polnische Ablehnung des Ostpakties

Warschau, 30. September

Die halbamtliche „Gazeta Polska“ hebt als wichtigstes Ereignis der Genfer Aussprache für Polen die Erledigung der Minderheitensfrage hervor. Durch die Ablehnung der Ausdehnung des Minderheitenschutzes auf alle Staaten sei die Bestätigung der Erklärung in Kraft getreten, daß Polen sich nicht mehr durch die Kontrollrechte des Völkerbundes auf Grund des Minderheitenschutzvertrages verpflichten wolle. Polen habe in Genf zwei Möglichkeiten gestellt: Entweder Minderheitenschutz in allen Staaten oder Ablehnung der Mitarbeit am Minderheitenschutz in Polen.

Die polnische Haltung sei völlig klar und einfach: Polen lehne die Durchführung aller Beschlüsse ab, die auf Grund des Minderheitenschutzvertrages gefaßt würden. Das müsse ausdrücklich gesagt werden, damit niemand übertrübt werde. Der polnische Außenminister habe den Gefühlen und Beschlüssen Polens männlich und stark in Genf Ausdruck verliehen.

Die Unwiderrücklichkeit dieser Beschlüsse müßten alle ehrlichen Leute in der Welt verstehen.

Festlicher Empfang des polnischen Außenministers in der Heimat

Der polnische Außenminister Bed, der am Sonntag mittag über Wien in Warschau eingetroffen ist, wurde auf allen Bahnhöfen inmitten einer großen Volksmenge, die den Zug hielt, von der Bevölkerung feierlich begrüßt. Ein besonderer Massenempfang fand in Warschau statt. Nicht nur der Verband der Legionäre, sondern aller anderen großen Verbände forderten die Bürger auf, vor dem Hauptbahnhof zu erscheinen und Bed zu begrüßen. In den Aufzügen heißt es, Polen gebe allen Bürgern gleiche Rechte, habe aber jetzt in Genf die Ermächtigung dritter Personen in seine inneren Angelegenheiten abgelehnt und damit

die letzte Spur der politischen Abhängigkeit entfernt.

Pariser Pressstimmen zur polnischen Ostpaktnote

Einige Pariser Morgenblätter besaßen sich am Samstag eingehend mit der polnischen Antwortnote auf die französisch-sowjetrussische Ostpaktvorläge.

Die Außenministerin des „Ceudre“ schreibt u. a., man habe sich zwar keinen besonderen Illusionen hingegen, aber auch niemals geglaubt, daß diese Note eine Art politisches Glaubensbekenntnis enthalten würde, das sich in deutlicher und brutaler Form gegen den ganzen Sicherheitsapparat wende, der seit 15 Jahren aufgebaut worden sei. Aus der polnischen Note gehe deutlich der Wunsch hervor, nichts zu unternehmen, was dem deutsch-polnischen Abkommen irgendwie hinderlich sein könnte. Alle anderen Fragen träten daneben in den Hintergrund.

Der politische Katholizismus in Oesterreich verzichtet nicht!

Die amtliche „Wiener Zeitung“ zur Verwirklichung der Christlichsozialen Partei
Wien, 30. September

Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht unter der Überschrift „Opfer des Christlich-Sozialen Partei“ einen Artikel, der sich mit der Auflösung der Christlich-Sozialen Partei beschäftigt. Darin wird zur Frage des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat und der Größe des Einflusses, den die katholische Kirche in Oesterreich auf die politische Gestaltung auszuüben wünscht, u. a. folgendes ausgeführt: Die Christlich-Soziale Partei, deren Hauptaufgabe es war, in Oesterreich die katholischen Interessen zu vertreten, hat den Beschluß, ihre Tätigkeit einzustellen, nicht gefaßt, ohne dafür zu sorgen, daß auch in Zukunft die katholischen Interessen in Oesterreich entsprechend gewahrt sind. Die Garantie hierfür bildet nicht nur die Tatsache, daß alle wichtigen Positionen im öffentlichen Leben in den Händen ehrlicher Katholiken liegen, sondern auch der Umstand, daß eine große katholische Volksorganisation im Werden ist, die ohne Rücksicht auf die augenblickliche politische Organisation dafür einstehen wird, daß der Einfluß der katholischen Kirche auf das öffentliche Leben gewahrt bleibt. Die katholische Kirche hat ein Interesse daran, Einfluß auf die Politik zu besitzen, denn die Kirche Christi kann ihre Mission nur erfüllen, wenn sie auch den entsprechenden politischen Einfluß hat.

Beginn des Winterhilfswerks am 9. Oktober

Berlin, 30. Sept.

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes wird am 9. Oktober durch den Führer eröffnet.

Erst an diesem Tage beginnen die Sammlungen für das Winterhilfswerk. Die Sammlungen der landwirtschaftlichen Spenden für das Winterhilfswerk werden zum erstenmal durch die Organisation des Reichsnährstandes unter der Leitung der Landesbauernführer vorgenommen.

Spenden, die zu anderen Sammlungen vor dem 9. Oktober gegeben werden, kommen also dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes nicht zu Gute.

Reichsstraßenverkehrsordnung tritt am 1. Oktober in Kraft

Der Reichsverkehrsminister hat am Sonntag folgenden Erlass herausgegeben: 1. Die Reichsstraßenverkehrsordnung tritt am 1. 10. in Kraft. 2. Die Ausführungsvorschriften sind erlassen. 3. Die Verkehrsbehörde ist anzuweisen, die Verkehrsregelung unter Berücksichtigung der Verkehrsverhältnisse abzuändern.

Französische Landwirte gegen die Regierung

2000 nordfranzösische Landwirte versammelten sich am Freitag in Rouen zu einer Protestkundgebung. Die Redner forderten eine grundlegende Änderung der Landwirtschaftspolitik der französischen Regierung. Die Landwirte protestierten vornehmlich gegen die Getreidepolitik und die Einführung von Rinderzeugnissen und Geflügel sowie gegen den Mangel an energischen Maßnahmen gegen diejenigen, die die Getreidepreise misshandeln. Eine einstimmig gefaßte Entschließung wurde dem Präsidenten des Departements überreicht.

Ein asiatischer Pakt zwischen der Türkei, Persien und Afghanistan

Nach einer Sabas-Meldung aus Istanbul soll man sich in türkischen Regierungskreisen mit der Absicht tragen, zwischen der Türkei, Afghanistan und Persien einen sogenannten asiatischen Pakt abzuschließen. Die Reise des türkischen Generals Fahrettin Pascha nach Persien, um einen alten persisch-afghanischen Streit zu schlichten, werde sicherlich dazu benutzt werden, um in dieser Beziehung Verhandlungen einzuleiten. Gerücheweise verlautete, daß man in englischen Kreisen einen solchen Pakt ablehnend gegenüberstehe.

Wiederindienststellung des Kreuzers „Gmden“

Samstag vormittag wurde in Wilhelmshaven der Kreuzer „Gmden“ wieder in Dienst gestellt.

Umbau der DAF. abgeschlossen

Die bisherigen Verbände in die Gemeinschaft aller schaffenden Deutschen aufgegangen

Berlin, 30. September.

Die Arbeitsfront ist die Organisation der Gemeinschaft aller schaffenden Deutschen. Arbeitnehmer und Unternehmer sind in ihr zusammengefaßt in der Erkenntnis, daß die Arbeit jedes Deutschen ein Dienst am Volke ist.

Deshalb war es notwendig, die Verbände aufzulösen und an ihre Stelle nach dem Vorbild der nat.-soz. Partei die Menschen ohne Unterschied von Klasse und Beruf in Blocks, Zellen, Betriebsgemeinschaften, Ortsgruppen, Kreise und Gauen zusammenzufassen.

Diese Arbeit ist nun vollendet. Nach dem schriftlichen und mündlichen Bericht der verantwortlichen Dienststellen ist die neue Organisation der Deutschen Arbeitsfront entsprechend dem Dienstbuch der DAF durchgeführt.

So ordne ich an: 1. Die Verwaltung, Einzug der Beiträge und Auszahlung der Leistungen der bisherigen Verbände geht auf die Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront über.

2. Für alle Gliederungen der Deutschen Arbeitsfront sowie der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, der NSBO, sowie der NS-Fago gibt es nur eine Rassenführung. Das Schapan der Deutschen Arbeitsfront ist von mir angewiesen, für diese Gliederungen einen ordentlichen und auferordentlichen Etat für die Erfüllung ihrer Aufgaben aufzustellen.

3. Für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wird innerhalb dieser einheitlichen Rassenführung besonders Beachtung auf diese geordnete Durchführung von Mitglied und pro Monat 0,20 RM. Ebenso werden die Ausgaben besonders aufgeschrieben.

4. Verantwortlich jedoch für die gesamte Rassenführung ist mir der verantwortliche Dienststellenleiter der Deutschen Arbeitsfront.

5. Die Reichsberufsgruppe der Angestellten sowie die Reichsbetriebsgemeinschaft Landwirtschaft werden von dieser Umschichtung nicht betroffen. Die Reichsberufsgruppe der Angestellten wird am 1. Dezember d.S. in die Organisation der Arbeitsfront überführt. Die Überführung muß bis zum 1. Januar 1935 abgeschlossen sein.

6. Die Bezirksleiter und Gauwähler der Deutschen Arbeitsfront melden bis zum 15. Oktober, daß die Umschichtung durchgeführt ist.

gez. Dr. K. Heß, Führer der Deutschen Arbeitsfront.

Kurze Tagesschau

Der Krösus von El Salvador gestorben

Einer der reichsten Männer El Salvadors, der Italiener Mauricio Rcardi, der seit 55 Jahren hier ansässig ist, ist gestorben. Durch Rcardis Kapital, das man auf 40 Millionen Colones (etwa 90 Millionen Reichsmark) schätzt, wurde fast die gesamte Kaffee-Ernte El Salvadors und ihre Ausfuhr finanziert.

Vom Staatsmann zum Filmschauspieler

Der bekannte englische Staatsmann Winston Churchill schreibt augenblicklich im Auftrage der Firma London Film Production Limited das Drehbuch für einen Film „Die Regierung des Königs Georg V“, der im nächsten Jahr anlässlich des 25. Regierungsjubiläums des Königs aufgeführt werden soll.



Ohm Brünnchen vor dem Korn!

da steht ein Lindenbaum. — Wer sah nicht schon im Schatten der Dorflinde und träumte von lachenden und vergessenen, träumte vom Lebensbrot der alten Linde, die viele Jahrzehnte auf dem Hügel hat? Und wer kennt zum Beispiel die Sage von der tausendjährigen Linde in Neuenhain am Rode, von der Dorflinde in Reimsheim oder der tausend Jahre alten Eichenlinde zu Lech? Von diesen alten ehrwürdigen Zeugen aus grauer Vergangenheit erzählt der neue illustrierte Volkskalender

„Schwabenland-Heimatland“

der für das schwäbische Volk geschrieben ist und reichen Unterhaltungs- und Belustigung bietet. Viele herrliche Bilder schmücken die interessanten Abhandlungen. Aber auch von neuem Geist und von der Schwabentreu zum Führer lüftet der Kalender, der überaus wertvoll ist und viel Freude bereitet. Die beiden Runddruckblätter, von denen eines der Führer und das andere Reichsstatthalter Kurz vorstellen, sind ganz prächtig und eignen sich für einen Bildrahmen. Der Kalender

kostet nur 50 Pfennig.

Wir bitten Sie, bei unseren Zeitungsträgern, unseren Agenturen oder Geschäftsstellen jeder NS-Zeitung den Kalender zu bestellen.

für diese Aufgabe besonders geeignet, da er von seiner politischen Tätigkeit her genaue Kenntnisse über die letzten 25 Jahre der englischen Geschichte mitbringt. Der Film soll in 200 bis 300 Exemplaren hergestellt werden, so daß er gleichzeitig in allen Teilen des britischen Reiches aufgeführt werden kann.

Raubmord

Kugsburg, 30. September.

Sonntag nachmittag wurde die 58 Jahre alte Ehefrau des Hilfsarbeiters Kaver Wild in ihrer Wohnung in einer Muttelache tot aufgefunden. Es liegt zweifellos Raubmord vor. Der noch unbekannt Täter hat die allein in der Wohnung anwesende Frau überfallen und durch Petersfische in die Halskugelader ermordet. Nach den Wustspuren zu schließen, hat der Täter sodann einen Schrank erbrochen und aus ihm die Barschaft entwendet.

Die vorläufigen Ergebnisse des Gordon-Bennet-Wettbewerbes

Warschau, 30. September.

Bei der Warschauer Sportkommission des

Gordon-Bennet-Ballonwettbewerb sind die Vordrucker, Landungsbescheinigungen und Barographen der meisten Teilnehmer eingetroffen. Bisher sind die Berechnungen für die ersten neun Ballons durchgeführt worden, die folgendes ergeben:

- Gysel (Polen) 1331,8 Kilometer
- Burzynski (Polen) 1304,5 Kilometer
- Janusz (Polen) 1184,2 Kilometer
- Demuyter (Belgien) 1177,8 Kilometer
- Gerber (Schweiz) 1051,4 Kilometer
- v. Boerle (Schweiz) 920,9 Kilometer
- Dollfus (Frankreich) 863,8 Kilometer
- Caputo (Italien) 843,1 Kilometer
- Göpe (Deutschland) 815,8 Kilometer.

Die Berechnungen der zurückgelegten Strecken werden nochmals vom Polnischen Militärlich-Geographischen Institut nachgeprüft. In der Reihenfolge wird die Rangprüfung im allgemeinen nichts ändern; als möglich gilt allenfalls eine Verschiebung zwischen dem dritten und vierten Platz.

Humor

Begleitung

„Mit dir würde ich bis ans Ende der Welt gehen, Liebste... darf ich mit deiner Mama sprechen?“
„Überflüssig, die geht mit!“

Ich bitte um Auskunfts...

Briefkasten des „Gesellschaftlers“

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir die aus unserem Leserkreis an die Redaktion gerichteten Anfragen. Den Drangen ist jeweils die letzte Abonnementabteilung beizulegen, ferner Rückporto, falls briefliche Auskunft gewünscht wird. Die Beantwortung der Anfragen erfolgt jeweils Samstags. Für die erteilten Auskünfte übernimmt die Redaktion nur die ordentliche Verantwortung.

H. G. in N. Eine eigene Zeitung „Deutscher Frauenarbeitsdienst“ kennen wir nicht. Dagegen hat der deutsche Arbeitsdienst für Volk und Heimat im Verlag Deutscher Arbeitsdienst, Berlin SW. 11, Defauerstraße 38, eine Zeitschrift „Deutscher Frauenarbeitsdienst“. Wie auch der „Lagerleiter“ eine besondere Frauenbeilage hat.

S. G. L. Gehen Schnäpzen würden wir Ihnen empfehlen, wenn Sie Licht brennen, die Fenster zu schließen, eventuell Fenstergitter anzubringen. Ein eigentliches Mittel gegen Schmalen ist der Schmalenspiritum zum Einreiben, eine eukalyptus-essenzhaltende Flüssigkeit, die die Schnäpzen vertreibt. Sie ist in jeder Drogerie um 90 Pfennig zu erhalten. 2. Frage: Wegen des Unterhalts Ihrer älteren unheilbar gelähmten Tochter nach Ihrem Tode brauchen Sie sich noch keine Sorgen zu machen. Wenn das Vermögen, das Sie Ihre hinterlassen, nicht ausreicht, springt die Wohlfahrtunterstützung in solchen Fällen ein. Im übrigen ist im nationalsozialistischen Staat noch niemand verhungert. 3. Frage: Wenn Sie vor Ihrer Frau sterben, erhält Ihre Frau das Witwengeld der Invalidenversicherung. Die Voraussetzungen sind, daß Sie entweder Invalid sind, oder über 65 Jahre alt. Sie erhält ein Witwengeld von den Versicherungsbeiträgen die Hälfte, sowie den ganzen Grundbetrag.

R. B. R. Ihr Bauzuschuß muß Ihnen gegen Vorlage der Rechnungen über 3000 Reichsmark von Ihrem Bürgermeister ganz ausbezahlt werden. Eine Aufrechnung gegen Steuer und Pachtzins ist nicht zulässig.

M. W. F. Wenn Ihnen Ihr Antrag vom Versorgungsamt wegen Fristverlaufs abgelehnt worden ist, werden wir Ihnen mit Ihrem Bürgermeister raten, den Antrag auf Invalidenrente zu stellen. Sie werden wohl selbst einsehen, daß sich damit unser Führer nicht befassen kann.

S. F. R. Die erloschene Anwartschaft auf Invalidenversicherung lebt nach 200 neuen Beitragswochen wieder auf, da die Versicherung im Jahre 1926 mit Pflichtbeiträgen begonnen wurde. Die Wartelzeit für Invalidenrente ist erfüllt nach 250 Pflichtbeiträgen, anderenfalls nach 500 Beitragswochen. Voraussetzung der Durchführung eines Heilverfahrens ist, daß der Versicherte monatlich mindestens 2 Markten zahlt.

N. N. A. Die Verdienstskizzen für neunjährige Militärdienstzeit kann nachträglich nicht mehr verlichen werden.

St. W. Wenn Sie nicht rechtzeitig die ordnungsgemäße Kündigung ausgesprochen sind, sind Sie schadenerstattspflichtig. Die Höhe des Schadens entspricht dem Mietausfall. So wie der Fall liegt, würden wir Ihnen raten, sich mit Ihrem Vermieter zu vergleichen.

J. B. B. Grundsätzlich ist sehr zweckentsprechend, wenn Sie versuchen wegen des Unfalls mit Ihrem Nachbar eine gütliche Einigung zu finden. Es war aber voreilig gehandelt, daß Sie ohne weiteres Schadenerstattspflicht und dazu in so beträchtlicher Höhe anerkannt haben, bevor Sie wußten, ob und in welcher Höhe die Versicherungsgesellschaft für den entstandenen Schaden aufkommt. Inwiefern die Gesellschaft verpflichtet ist, für Sie einzustehen, kann von hier aus nicht mit völliger Sicherheit beurteilt werden, da die Versicherungspolice entgegen Ihrer Auffassung in der Anfrage Ihrem Schreiben nicht beigelegt ist. Nicht ganz richtig ist, was die Frage bedeutet, ob sich Ihr Nachbar auf einen Prozeß einlassen könne, falls dies erforderlich ist. Es sei hierzu nur bemerkt, daß sich der Anspruch des Geschädigten wahlweise nur gegen Sie richten kann und Sie Ihrerseits Ihren Anspruch bei der Versicherungsgesellschaft geltend machen können. Hierbei dürfte es sich auf jeden Fall empfehlen, daß Sie der Versicherung den Schadensfall mitteilen und sich dabei zunächst einmal auf den Standpunkt stellen, daß Sie auf Antrag Ihres Nachbarn gehandelt haben und demnach keine Gefälligkeitsfahrt vorlag. Die Versicherungsgesellschaft demnach für den eingetretenen Schaden aufkommen muß. Ob diese Ansicht letzten Endes durchbringen wird, kann von hier aus nicht mit Sicherheit beurteilt werden. Hierzu müßten noch die Angaben des Geschädigten bekannt sein. Vielleicht werden Sie sich einmal an die Geschäftsstelle des zuständigen Amtsgerichts und tragen Ihren Fall dort unter Vorlage Ihrer Versicherungspolice vor. An Hand der Unterlagen und Ihrer persönlichen Auskünfte über die Einzelheiten des Falles wird sich der dortige Beamte dann ein Bild von der Rechtslage machen und Ihnen eindeutig Auskunft geben können.

KAMPF im Erika

Copyright 1933 by Franzosen-Verlag Göttingen

30] ROMAN VON MARIA OBERLIN

„So...“
„Inzwischen wollte ich von dir gern etwas über sie hören. Nicht über sie selbst... wer ihr in die Augen sieht, weiß ja schon, welche einen festen und tapferen Charakter er da vor sich hat.“

Oberberg senkte den Kopf für einen Augenblick. Der Freund wuschelte nicht an Erika würde es niemals tun... Und er? Er hatte sich von Evelyns häßlichen Worten logisch nicht zurückziehen lassen.

„Aber Rudolf! Du hörst mir ja gar nicht zu... Sag doch, weißt du etwas Näheres von Erika Hellmann? Wer waren ihre Eltern? Leben noch Verwandte von ihr hier?“
Oberberg sah den Freund erstaunt an. „Das weißt du alles nicht?“

Das schmale Gesicht des Gelehrten überzehrte eine leichte Rote.

„Nein“, sagte er ein wenig verlegen. „Ich sagte dir ja, ich weiß gar nichts von ihr, ich mag sie auch nicht fragen. Aber schließlich, vor dir habe ich doch nie ein Geheimnis gehabt, und deshalb sollst du der erste sein, der meinen neuen Lebensplan hört...“

Oberberg sagte sich. Der Vater war Amtsrichter, sagte er schließlich mit erzwungener Ruhe. Die Eltern sind übrigens beide tot; soviel ich weiß, steht Fräulein Dr. Hellmann ganz allein...
Wieder schwingt ein schweres Schweigen im Raum.

„Na, du sagst gar nichts zu meinem Plan?“

Oberberg lächelte gezwungen.

„Weißt du denn, ob dein Wunsch erfüllt wird?“ fragte er vorsichtig.

Kernbach sieht ein wenig verblüfft aus.

„Nein, eigentlich nicht“, meint er zögernd.

„Aber ich weiß, daß Erika Hellmann großes Vertrauen zu mir hat und mich schätzt. Ist das nicht schon viel?“

„Viel. Aber nicht alles...“

Kernbach lacht. „Ach du, komm mir nicht mit großen romantischen Gefühlen und schmalzigen Sentimentalitäten. Allerdings, so verführerisch, so elegant und verwöhnt wie deine Evelyn ist Erika Hellmann nicht. Und darüber bin ich froh...“ Er bricht erschrocken ab, als er das finstere Gesicht des Freundes vor sich sieht. „Verzeih“, meint er bittend.

Oberberg streicht sich über die Augen.

„Schon gut“, sagt er mitleidig. „Ich wünsche dir alles Glück. Alfred. Gib mir bald Bescheid, was du erreicht hast. Am Jovort deiner Erwählten wirst du wohl nicht zu zweifeln haben...“

Kernbach sieht auf die Uhr.

„Mein Gott!“ sagt er erregt. „Höchste Zeit, ich habe noch eine Besprechung, und um sieben Uhr will ich mich mit Erika treffen. Heute soll die Entscheidung fallen. Denk ein bißchen an mich und hoffe mit mir, daß du mich bald als glücklichen Bräutigam wiedersehen wirst.“

Er lacht und strahlt. Wenigstens jung und verliebt wie ein Student sieht er aus.

Oberberg reicht dem Freund mit letztem Denck die Hand.

„Ich glaube, du gewinnst dann einen sehr wertvollen Menschen, Alfred. Gute ihn gut.“
Kernbach strahlt noch mehr. „Stehst du, ich wußte ja, daß ich bei dir Verständnis

finden würde... Leb wohl, ich gebe dir bald Bescheid...“

Es ist fast zwei Stunden später, als Oberberg milde die Treppen heruntergeht.

Im kleinen Büro, in dem Erika Hellmann arbeitet, ist noch Licht. Mit plötzlichem Entschluß klinkt er die Tür zum Raum auf und tritt plöblich ein.

Erika Hellmann sitzt an der Maschine und tippt ein paar Zeilen auf einem großen weißen Bogen.

Im Schein der hellen elektrischen Birne strahlt das braungelbene Haar doppelt hell. Ihr schmales Gesicht ist angepannt und ganz bei der Sache. Die schmalen, kleinen Hände fliegen eifrig über die hellerleuchteten Tasten.

Ein dunkler Schatten fällt plöblich darüber.

Erika schrickt zusammen und läßt die Hände übertrafft in den Schoß fallen. In ihrem Gesicht ist Verwirrung, Schreck, Freude, dann herbe Abwehr.

Rudolf Oberberg steht schweigend in das schmale, süße Mädchen Gesicht, in die klaren, grau-grünen Augen, in denen sich tausend Empfindungen spiegeln.

Während sich ihm Verzweiflung in der Kehle. Immer noch sieht er das Mädchen schweigend an. Erika spürt die lastende Schwüle, ein leichter Schwindel packt sie. Sie hat den Wunsch, ganz nahe zu dem Mann zu gehen, sich an die breite Brust zu lehnen. Sie wird rot bei dem Gedanken. Oberberg hat sich jetzt gefast.

„Mein Freund Kernbach wartet doch auf Sie“, sagt er rauh. „Warum arbeiten Sie jetzt nach Dienstschluß noch? Sie sind doch mit Kernbach verabredet!“
Erika denkt einen Augenblick erschrocken nach. Dann wird sie ein wenig verlegen. Sie versucht einen heiteren Ton.

„Ach, richtig... und ich hatte es ganz vergessen“, sagt sie, ein wenig beschämt, hinzu.

„Denken Sie daran, daß Kernbach ein sehr wertvoller Mensch ist“, röst Oberberg heftig heraus. Dann dreht er sich um und schlägt die Tür knirschend hinter sich zu...“

21. Kapitel

Das Foher und die Garderoben des Schauspielhauses waren überfüllt. Mit einem großen Schauspiel schloß die Winter Saison. Noch einmal trat — vor Ablauf ihres Engagements — Evelyn Ostin auf; in einem Schauspiel, das ein bekannter moderner Bühnendichter für sie geschrieben hatte, und das als letzter großer Reiz der Saison beschloß.

Trotzdem das Stück schon einige Male gelaufen war, hatte diese letzte Vorstellung ganz den Charakter einer Premiere.

In den Gängen drängten sich schöne Frauen in elegantesten Toiletten; ein lebhaftes Plaudern, Lachen und Schwatzen zeigte, daß sich die Besucher in erwartungsvoller und angeregter Stimmung befanden.

Rudolf Oberberg betrat seine Loge und zog die schwere Samtpolsterer etwas vor. Er hatte Evelyn auf ihre drängenden Bitten hin versprochen, zu kommen. Erst hatte er mitleid abgelehnt, aber schließlich auf ihre Bitten doch nachgegeben, um so mehr, als er durch einen Zufall seine Braut in dieser Rolle noch nicht gesehen hatte. Als das Stück zur Hälfte ausgeführt worden war, hatte er Evelyn nicht darin sehen können, da er plöblich eine wichtige Sitzung gehabt hatte. Immer schon hatte sie ihn gedrängt, sie doch einmal in dieser Rolle zu sehen... erst heute war er dazu gekommen.

Fortsetzung folgt.

